

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 148 (1982)
Heft: 12

Anhang: Unsere Armee der 90er Jahre
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Armee der 90er Jahre

Zukunftsgestaltung der Schweizer Armee

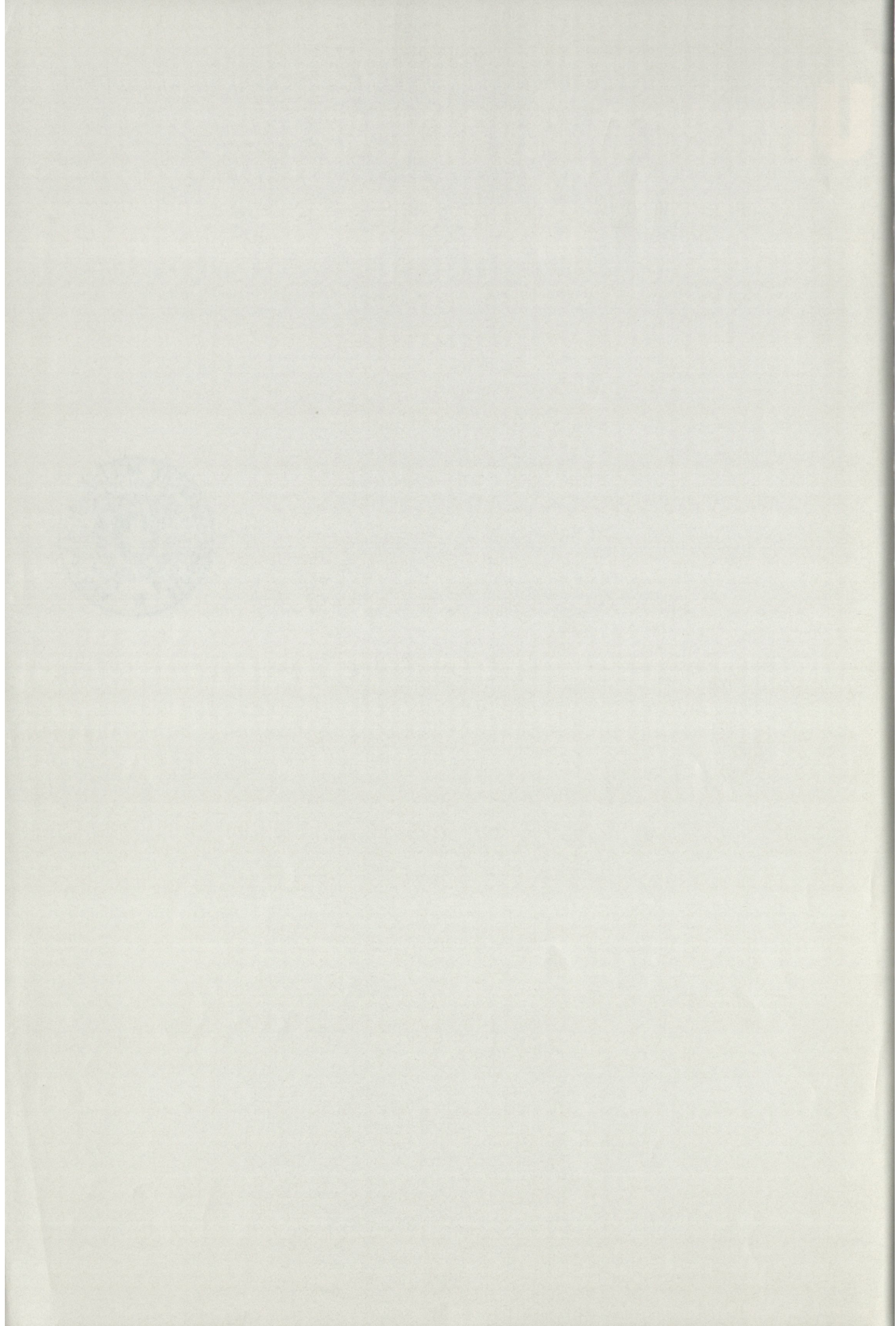
Die Bedrohung

Wertung des Ist-Zustandes unserer Armee

Forderungen mit Lösungsmöglichkeiten



**Beilage zur
«Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift»
ASMZ Nr. 1/1982**



U

Index

Verantwortung

Militärische Arbeitsgruppen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) beschäftigen im vergangenen Jahre Vorarbeiten zur Verbesserung unserer Armee im Hinblick auf die Wöhr Jahre. Die Arbeiten gingen von der Voraussetzung aus, dass die Basiselemente, die unsere heutige Armee und Basisstruktur ausmachen, bestehen bleiben werden müssen. Als realistische Lösung der Probleme zeichnen sich eine evolutionäre Entwicklung im Rahmen der militärischen und politischen Möglichkeiten unserer Landes ab. Ein schrittweises Vorgehen in der Zukunftsgestaltung unserer Armee erfordert eine langfristige Planung mit eindeutigen Prioritäten. Diese Prioritäten werden durch die Bedrohungsbedeutung gesetzt und sollen durch ein entsprechendes Handeln der obersten Verantwortlichen unserer Landes koordiniert werden.

Als oberste Priorität hat sich bei unseren Überlegungen die Stellung unserer Kampfkräfte, der Infanterie, erwiesen. Die Infanterie bildet nach wie vor das tragende Element unserer Armee, wird aber mit ihrer heutigen Bewaffnung und Organisation in wenigen Jahren nicht mehr in der Lage sein, ihre Aufgabe zu erfüllen. Ein Umsturz hat deshalb nicht nur zu erwägen, sondern ist notwendig. Die Infanterie zum Überleben der Form eines modernen Gefechts auch Mittel zur Verfügung zu stellen, die für die Handhabung während eines Gefechtes mindestens teilweise zurückgeben.

Die Qualität der Bewaffnung hat ebenfalls mindestens folgende Grundanforderungen zu erfüllen: Die Bewaffnung muss unter klärenden Bedingungen eine hohe Einsatz- und Treffersicherheit haben, und die Geschosse müssen auch moderne, feindliche Gezielte zerstören können. Diese Grundanforderungen sind heute teilweise weder bei der Panzerabwehr noch bei der Fliegerabwehr erfüllt.

Die Vorkräfte der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) sehen in erster Linie auf die Besetzung dieser Lücken.

Am 29./30. Mai 1981 wurde zusätzlich eine Tagung in Bernungen an einem Seminar, an dem auch kompetente Referenten aus dem Ausland teilnahmen, das Konzept der SOG über die Weiterentwicklung der Armee diskutiert haben. Aufgrund der gemeinsamen Aussagen der Vorstände, Vorgesetzten und einzelner Offiziere und wo nötig, Vorschläge noch einmal durchgearbeitet und wo nötig, korrigiert. Der vorliegende Überarbeitete Beitrag soll den militärischen und politischen Verantwortlichen zur Verfügung gestellt werden, um sie zu einer eigenen Planung und nicht rasch zu ergänzen und zu konkretisieren.

Oberst Peter Keller

Lehrbeauftragter der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG)

Unsere Armee der 90er Jahre

Inhalt

Zukunftsgestaltung der Schweizer Armee

Vorwort

Die Bedrohung

- 1 Grundsätzliches
- 2 Die potentielle Bedrohung
- 3 Die effektive Bedrohung
- 4 Entwicklung der Bedrohung

Wertung des Ist-Zustandes unserer Armee

- 1 Konzeption
- 2 Organisation
- 3 Mittel
- 4 Ausbildung

Forderungen mit Lösungsmöglichkeiten

- 1 Rahmenbedingungen
- 2 Konzeption
- 3 Organisation
- 4 Bestandesprobleme
- 5 Infanterie
- 6 Mechanisierte Truppen
- 7 Artillerie
- 8 Flieger- und Fliegerabwehrtruppen
- 9 Ausbildung
- 10 Weitere Probleme

Schlusswort

Druck und Verlag
Herstellung
Beilage
Abdruck

Huber & Co. AG, Presseverlag, 8500 Frauenfeld
Peter Küffer
zur «Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitschrift» ASMZ Nr. 1/1982
auch teilweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Zukunftsgestaltung der Schweizer Armee

Vorwort

Mehrere Arbeitsgruppen der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) erarbeiteten im vergangenen Jahre Vorschläge zur Verbesserung unserer Armee im Hinblick auf die 90er Jahre. Die Arbeiten gingen von der Voraussetzung aus, dass die Basiselemente, die unserem heutigen Armee- und Einsatzkonzept zugrunde liegen, beibehalten werden müssen. Als realistische Lösung der Probleme zeichnete sich **eine evolutionäre Entwicklung** im Rahmen der militärischen und politischen Möglichkeiten unseres Landes ab. Ein schrittweises Vorgehen in der Zukunftsgestaltung unserer Armee erfordert **eine langfristige Planung mit eindeutigen Prioritäten**. Diese Prioritäten werden durch die Bedrohungslage gesetzt und sollten durch ein entsprechendes Handeln der obersten Verantwortlichen unseres Staates honoriert werden.

Als besonderes Problem hat sich bei unseren Überlegungen **die Stellung unserer Hauptwaffe, der Infanterie**, erwiesen. Die Infanterie bleibt nach wie vor das tragende Element unserer Armee, wird aber mit ihrer heutigen Bewaffnung und Organisation in wenigen Jahren nicht mehr in der Lage sein, ihre Aufgabe zu erfüllen. Ein Umdenken hat deshalb bald einzusetzen, und der Infanterie sind neben Schutzmöglichkeiten zum Überleben des Feuers eines modernen Gegners auch Mittel zur Verfügung zu stellen, die ihr die Handlungsfreiheit während eines Gefechtes mindestens teilweise zurückgeben.

Die Qualität der Bewaffnung hat überall mindestens folgende Grundanforderungen zu erfüllen: Die Bedienungsmannschaft muss unter günstigen Bedingungen eine faire Einsatz- und Trefferchance haben, und die Geschosse müssen auch modernes, feindliches Gerät zerstören können. Diese Grundanforderungen sind heute teilweise weder bei der Panzerabwehr noch bei der Fliegerabwehr erfüllt.

Die Vorschläge der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG) zielen in erster Linie auf die Beseitigung dieser Lücken.

Am 29./30. Mai 1981 wurde anlässlich einer Tagung in Ermatingen an einem Seminar, an dem auch kompetente Referenten aus dem Ausland teilnahmen, das **Konzept der SOG** überprüft. Waffengattungsbezogene Arbeitsgruppen haben aufgrund der gemachten Aussagen die vorhandenen Vorschläge noch einmal durchgearbeitet und, wo nötig, korrigiert. Der vorliegende überarbeitete Beitrag soll den militärischen und politischen Verantwortlichen ermöglichen, Vergleiche zu ziehen und ihre eigene Planung möglichst rasch zu ergänzen und zu konkretisieren.

Oberst Peter Keller
Zentralpräsident der Schweizerischen Offiziersgesellschaft (SOG)

Die Bedrohung

1 Grundsätzliches

Eine Bedrohung ergibt sich aus **politischen, wirtschaftlichen und militärischen Faktoren**, wobei eine Interdependenz zwischen diesen Ebenen nicht nur aus der Weltlage heraus zwingend ist, sondern auch aus den strategischen Überlegungen der Grossmächte hervorgeht.

Es ist zweckmässig, zwischen **zwei Arten der Bedrohung** zu unterscheiden. Das erste ist die potentielle Bedrohung, das heisst die zur Verfügung stehenden Machtmittel, das zweite die effektive Bedrohung, die mit der Wahrscheinlichkeit des Einsatzes dieser Machtmittel umschrieben werden kann.

2 Die potentielle Bedrohung

Bei den **strategischen Atomwaffen** kann davon ausgegangen werden, dass weder die USA noch die UdSSR über eine ins Gewicht fallende Überlegenheit verfügen. Auch Teile des vorhandenen Atomwaffenarsenals reichen aus, um die Bevölkerung und die Industriezentren der beiden Mächte zu zerstören, wenn bei einem Erstschlag der einen Supermacht ein Teil des Potentials des Angegriffenen ausfallen würde. Nach dem vorgesehenen Salt-II-Abkommen gibt es mehr und leistungsfähigere Atomwaffen als vor 10 Jahren, als die Salt-Gespräche zur Rüstungsbegrenzung begannen.

Sowohl die USA als auch die Sowjetunion haben ihre Rüstungsanstrengungen zwischen 1970 und 1980 weiter vorangetrieben und teilweise sogar beschleunigt. Während die USA nach der Beendigung des Vietnamkrieges einen Teil der Rüstungsindustrie wieder mit Aufträgen für zivile Bedürfnisse beschäftigten, waren die Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion in den letzten Jahren unvermindert massiv. Sie beanspruchen jährlich 12 bis 14 Prozent des Bruttosozialprodukts. Seit 1967 wurden allein bei den Erdstreitkräften über 30 zusätzliche Divisionen aufgestellt und ausgerüstet. Die Sowjetstreitkräfte umfassen zur Zeit 4,8 Millionen Mann.

Die Sowjetunion verfügt über 135 Rüstungskonzerne, deren Fläche mehr als 40 Millionen m² umfasst und seit 1970 um 34% gewachsen ist. Hinzu kommen über 3000 Fabriken, die der Rüstungsindustrie zuliefern. **Die Produktion der sowjetischen Rüstungsbetriebe hat zu folgendem Potential geführt (Bilder 1-12):**

- 7000 **nukleare Sprengköpfe** mit 1398 landgestützten Abschussbasen, 950 unterwassergestützten Abschussbasen, 156 Langstreckenbombern sowie 150 neuen, als A-Waffen-Träger geeigneten Backfire-Bombern.
- 250 neue bewegliche **SS-20-Mittelstreckenraketen** mit 3 Sprengköpfen und Reichweiten von 5000 km.

- Über 50 000 **Panzer**, darunter neue schnellere und besser geschützte Modelle, von denen zwischen 1976 und 1980 über 9000 Stück produziert worden sind.

- Über 10 000 **Kampfflugzeuge** und Bomber, von denen zwischen 1976 und 1980 mehr als 6000 produziert worden sind.

- **Transportflugzeuge**, von denen zwischen 1976 und 1980 2000 produziert worden sind.

- Mehr als 5200 **Helikopter**, von denen zwischen 1976 und 1980 4350 produziert worden sind. Darunter seit 1980 monatlich 30 Kampfhelikopter des Typs Mi-24.

- Über 20 000 **Geschütze**, darunter schwere beweglichere Artillerie, Mehrfachraketenwerfer und selbstfahrende, gepanzerte 122-mm- und 152-mm-Geschütze, insgesamt eine Produktion seit 1976 von jährlich 1850 bis 3500 Stück.

- Eine ständig wachsende **Kriegsflotte**, die sich heute auf fast allen Meeren, insbesondere auch im Mittelmeer, im Atlantik, in der Nord- und Ostsee weitgehend frei bewegt und A-Waffen mitführen kann.

- Die Sowjetunion ist der **grösste Waffenproduzent der Welt** und exportiert am meisten Waffen von allen Nationen, namentlich auch in Entwicklungsländer.

Die Sowjetunion dürfte in den nächsten Jahren in **Teilbereichen überlegen** werden. Da die USA zur Kenntnis nehmen mussten, dass ihre Rüstung in wichtigen Teilbereichen von jener der Sowjetunion überholt werden kann, ist zu erwarten, dass jetzt auch die amerikanische Rüstungsindustrie ihre Produktion wieder beschleunigen wird. Neben dem jederzeit ohne Vorwarnung einsetzbaren nuklearen Potential ist das Vorhandensein gewaltiger Mengen **chemischer Kampfstoffe** zu beachten. Man schätzt den Vorrat an solchen Kampfmitteln auf mehrere 100 000 Tonnen. Es ist anzunehmen, dass ein Drittel der sowjetischen Lenkwaffen, Raketen und Artilleriemunition, mit chemischen Kampfstoffen geladen ist. Bei der Ausbildung der Truppen der WAPA spielt der Kampf unter AC-Bedingungen eine grosse Rolle. Es ist nicht auszuschliessen, dass trotz internationaler Abmachungen auch **biologische Waffen** in Reserve gehalten werden.

Die Beurteilung der konventionellen Kriegsmittel muss von der **apokalyptischen Bedrohung durch die Massenvernichtungsmittel** ausgehen. Es ist möglich, dass bei einem Angriff des Warschauer Paktes auf Europa das Flexibel-Respond-System nicht zum Spielen käme. Einerseits könnte der Osten auf den Einsatz atomarer Kampfmittel verzichten, da ihm die Überlegenheit auf dem konventionellen Gebiet sicher scheint; andererseits könnten die USA die Bedro-

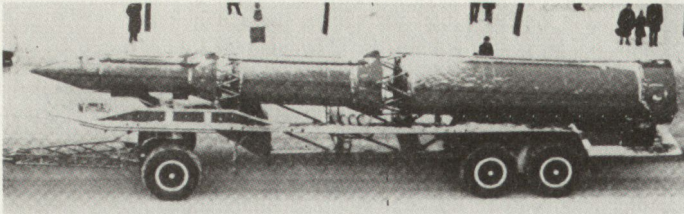


Bild 1. Interkontinentale Lenkwaffe (ICBM) SS-13 mit Reichweiten bis 12 000 km, wovon 60 Stück vorhanden sind.



Bild 2. Taktische Boden-Boden-Rakete «Frog», geeignet für Nukleareinsatz.



Bild 3. Artillerierakete «Scud» mit Reichweite bis 800 km.

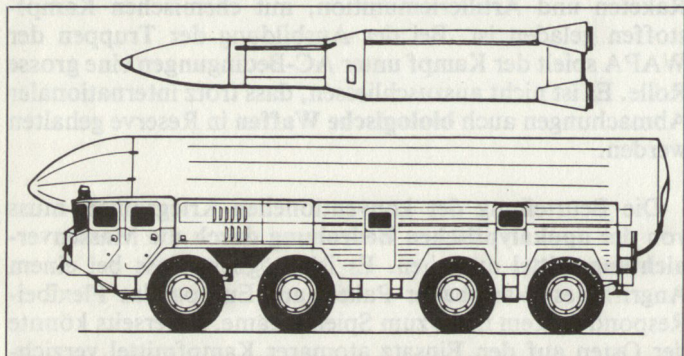


Bild 4. Kontinentale Lenkwaffe SS-20, normal mit drei 500 kt Gefechtsköpfen bestückt, Reichweite 4500 km.

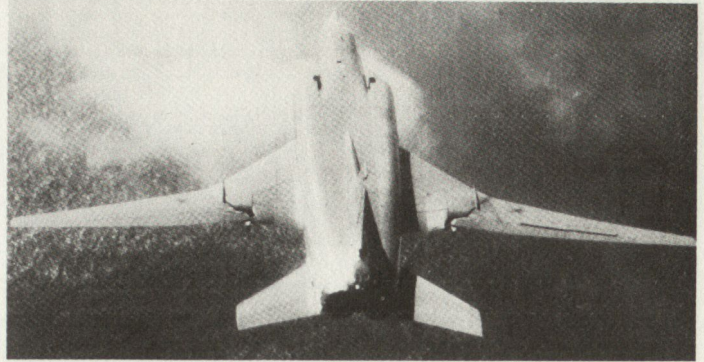


Bild 5. Strategischer Überschallbomber Tu-26 «Backfire», als A-Waffenträger geeignet; 9000 km Reichweite.

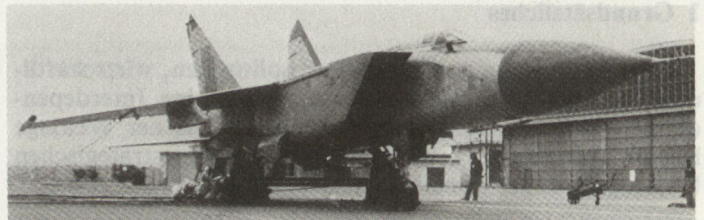


Bild 6. Abfangjäger und Höhenaufklärer Mig-25 «Foxbat» der Frontluftarmee.

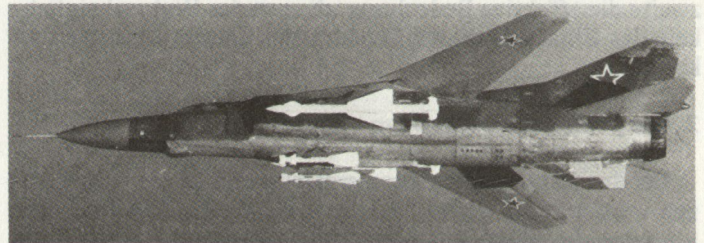


Bild 7. Abfangjäger und Luftüberlegenheitsjäger Mig-23 «Flogger B», 2500 km Reichweite.



Bild 8. Kampfhelikopter Mi-24 «Hind» mit Panzerabwehrlenk-
waffen.



Bild 9. Kampfpanzer T-72.

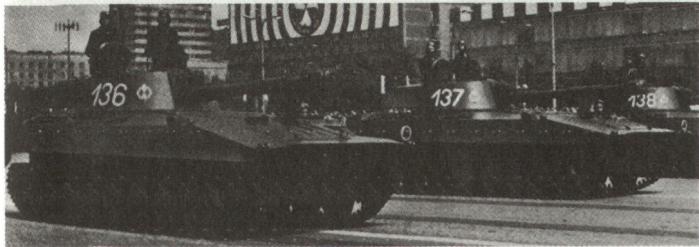


Bild 10. Panzerhaubitze SP-73 mit 152-mm-Kanone.

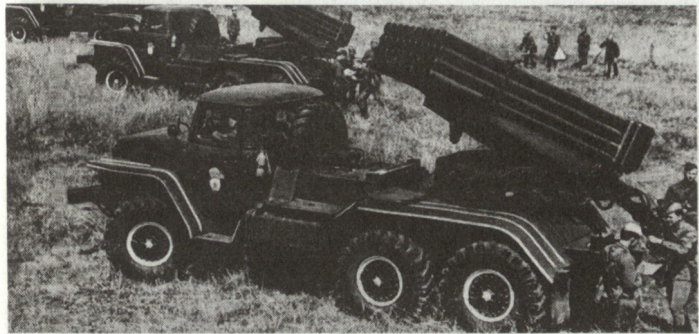


Bild 11. Raketenwerfer B-21 mit 40 Rohren, Standardausrüstung der Panzer- und MotSchützen-Divisionen.



Bild 12. Fliegerabwehrrakete SA-8 «Gecko» gegen Flugziele in niedriger bis mittlerer Höhe.

hung des eigenen Landes als so hoch empfinden, dass das Risiko der Erstverwendung von Atomwaffen nicht eingegangen würde. Wie weit die **Neutronenwaffe** diese Überlegung relativiert, da sie eine leistungsfähige Waffe gegen einen massiven mechanisierten Angriff auf Westeuropa darstellt, ist schwierig zu beantworten. Zweifellos genügt allein deren Vorhandensein, um die Beurteilung der gegnerischen Führung wesentlich zu beeinflussen.

Die konventionelle Bedrohung ist gekennzeichnet durch:

- geringe bis keine Vorwarnzeit,
- hohe Beweglichkeit zu Lande und in der Luft,
- massive Feuerkonzentration mit immer präziserem Feuer,
- Witterungs- und Tageszeit-Unabhängigkeit,
- elektronische Kriegführung.

3 Die effektive Bedrohung

Wenn auf dem konventionellen Sektor die Überlegenheit der Sowjetunion gross genug ist, um einen Angriff auf Westeuropa unter Ausklammerung atomarer Einsätze als erfolgversprechende Aktion erscheinen zu lassen, bleibt die

Frage zu beantworten, ob die **Sowjetunion** gewillt sein könnte, ein solches Risiko in Kauf zu nehmen.

Die militärischen und politischen Ereignisse der letzten Jahre und die Tatsache, dass eine zunehmende Weltbevölkerung auf gleichbleibendem Raum von knapper werdenden Ressourcen zehrt, wobei eine gerechte Verteilung des Lebensnotwendigen noch für lange Zeit unmöglich sein dürfte, **erhöhen die Kriegsgefahr**. Die Gefahr kriegserischer Auseinandersetzungen zur Sicherung des Lebensnotwendigen, zur Ausbreitung von Ideologien, zur Schaffung von Freiräumen und zur Ablenkung von internen Schwierigkeiten wird in diesem Jahrzehnt wachsen.

Die in der sowjetischen Dialektik begründeten verschiedenen Interpretationen der Begriffe Entspannung/Befreiung und nicht zuletzt auch Verteidigung, können langfristig nicht darüber hinwegtäuschen, dass **das Endziel der Beherrschung der ganzen Welt durch den Marxismus-Leninismus** sowjetischer Prägung das Denken und Handeln der östlichen Führer bestimmt. Dass dabei sowohl kurzfristiges Nachgeben wie auch ständiges Agitieren und Agieren in den westlichen Ländern durchaus zur Strategie des Vorgehens gehören, sei hier deshalb erwähnt, weil man sich im Westen schon daran gewöhnt hat und geneigt ist, dies nicht als Vorphase eines allfälligen militärischen Einsatzes, sondern als dauernden Ersatz eines solchen zu betrachten.

Der Westen kann sich unter diesen Voraussetzungen keine Schwäche leisten. Das strategische Nahziel der sowjetischen Führung ist zweifellos, **Westeuropa von den USA zu trennen** oder zumindest durch Ausspielen politischer Differenzen und Agieren für einseitige Rüstungsverzichte die Position der NATO zu untergraben.

Ein Zerfall der NATO oder ihres militärischen Potentials kann zwangsläufig aber nur die Kriegsgefahr erhöhen. **Westeuropa würde erpressbar** und die Verteidigung seines Territoriums ausschliesslich von den USA abhängig. Eine vermehrte Labilität der politischen und militärischen Situation in Europa könnte die UdSSR zu einem militärischen Eingreifen veranlassen, sofern sie mit den übrigen Mitteln ihr Ziel nicht erreichen und das Risiko eines globalen Krieges als nicht mehr gegeben betrachten würde. Die USA andererseits müssten längerfristig aus einer politisch-wirtschaftlichen Zwangslage heraus Gegenmassnahmen treffen, die im Endeffekt die Welt ebenfalls an den Rand eines Krieges führen müssten.

Der Fortbestand der Demokratien Westeuropas hängt deshalb von der **Wahrung des militärischen Gleichgewichtes** zwischen Ost und West ab.

4 Entwicklung der Bedrohung

Auf der Materialseite ist die Entwicklung charakterisiert durch

- Verstärkung der Feuermittel (Artillerie, insbesondere Raketen, Panzer, Flugzeuge, Kampfhelikopter);
- Erhöhung der taktischen technischen Mobilität (Vergrösserung der Lufttransportkapazität, Kampfhelikopter, bewegliche Panzer und Schützenpanzer, Umstellung auf Panzerhaubitzen);
- Erhöhung des Schutzgrades (Mehrschichtpanzerung, Panzerhaubitzen, mobile Raketenabschussrampen, Verbesserung AC-Schutz).

Die technologische Entwicklung zeichnet sich weltweit wie folgt ab:

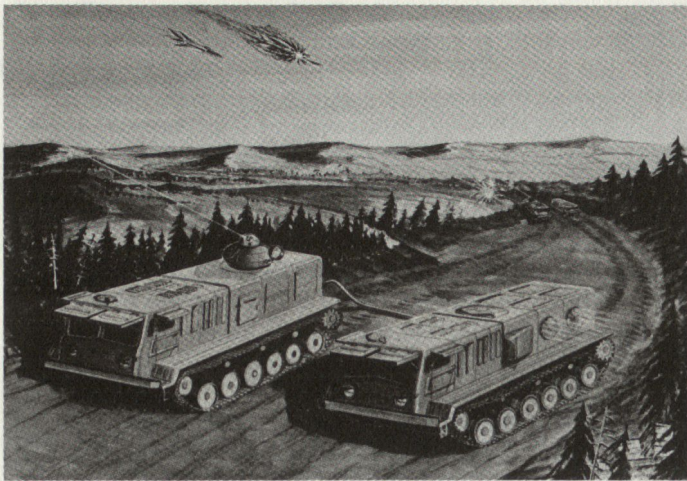


Bild 13. Künftige Möglichkeit der Luftzielbekämpfung mit Laserstrahlen.

- Ein Hauptmerkmal der Entwicklung ist vor allem der rasche Fortschritt auf dem Gebiet der **Elektronik**. Miniaturisierung und moderne Computer verbessern laufend die Möglichkeiten der Beobachtung, Aufklärung, Ortung, Zielerfassung und Lenkung, gestatten aber auch die Ausschaltung überalterter Waffensysteme.

- Die **taktischen Atomwaffen** werden bezüglich Einsatzbereich und Wirkung immer mehr spezifischen Anforderungen angepasst. Der Einsatz erfolgt präziser und unter Ausschluss unerwünschter Nebenwirkungen (Neutronenwaffen).

- Die **C-Waffen** werden weiterentwickelt.

- Das **Laserprinzip** wird zu einer eigentlichen Waffe weiterentwickelt (Bild 13).

- Der Einsatz von **Satelliten** für die Aufklärung, die Navigation und die Übermittlung wird verstärkt werden.

- Es wird mit **Kampfflugzeugen** zu rechnen sein, die gegen Mach 2 bis 3 erreichen und auf Einsatzhöhen bis 30 km operieren.

- Stark verbessert werden bei den **Kampfflugzeugen** die Manövrierfähigkeit, die Allwettertauglichkeit, die Störfestigkeit und die Tarnungsmöglichkeiten. Sie werden vermehrt elektronische Luft-Störmassnahmen einsetzen können.

nen. Die Zielgenauigkeit der Luft-Lenk Waffen und der Lenkbomben wird verbessert werden.

- Vermehrt werden **Drohnen**, programmierte, fernpilotierte und weiter reichende **Flugkörper** eingeführt werden.

- Die **Flab-Lenk Waffen** werden allwettertauglich.

- Die Reaktionszeit der **Flab-Kanonen** wird kaum mehr wesentlich herabgesetzt werden können. Hingegen sind rasche Ermittlung der Schiesselemente und Verbesserung der Störfestigkeit zu erwarten. Mittlere und leichtere Flab-Kanonen werden verbessert werden.

- Der **Helikopter** dürfte weiter an Bedeutung gewinnen, sowohl als Waffenträger, wie auch als Transportmittel zum raschen Besetzen operativer und taktischer Ziele hinter oder in der Front sowie hinter AC-verseuchten Gebieten.

- Die Geschwindigkeit der **Kampfhelikopter** wird nicht wesentlich über 350 km/h gesteigert werden können. Dagegen kann die Reaktionsfähigkeit durch rasches Auf- und Niedertauchen durch Verbesserung der Triebwerke und Rotor-systeme verbessert werden. Ferner sind Verbesserungen mit geräuschärmeren Rotorblättern möglich.

- **Grosshelikopter** gestatten den Einflug von Truppen direkt in die Bereitstellung oder auf das Angriffsziel.

- **Mehrschichtpanzerungen** an Front und Turm sowie Panzerschürzen auf der Seite machen die modernen Panzer für Hohlladungsgeschosse zunehmend weniger verwundbar.

- Sofern keine Änderungen in der Sprengstofftechnologie auftreten, sind in absehbarer Zeit (nach 1985) **groskalibrige Hohlladungen** nötig, um einen Kampfpanzer zu vernichten.

- Da bessere Panzerungen, Erhöhung der Waffenwirkung durch grössere Kaliber mit Pfeilmunition und Verbesserung der Beweglichkeit bei Kampfpanzern erwartet werden müssen, wird die **Abwehr von Panzerangriffen** besonders der Infanterie grössere Probleme stellen.

- **Kampfschützenpanzer** werden mit Schwergewicht auf Verbesserung der Panzerabwehrfähigkeit weiterentwickelt.

- Die Abhängigkeit der **terrestrischen Kampfführung** von Tageszeit und Witterung wird sich analog derjenigen der Luftkriegführung vermindern.

- Die **Geniemittel** werden Geländehindernisse in verhältnismässig kurzer Zeit überwinden können.

Wertung des Ist-Zustandes unserer Armee

1 Konzeption

Die **Grundkampfform** unserer Armee ist gemäss Bundesratsbeschluss vom 6.6.66 die Abwehr.

Die **rein statische Verteidigung und der Kleinkrieg** widersprechen dem Wesen des modernen Krieges, da sie nicht gestatten, das Gesetz des Handelns in der Hand zu behalten. Für den reinen Bewegungskrieg fehlen uns die Tiefe des Geländes und die Mittel. Eine Beschränkung auf den Kleinkrieg wirkt überdies kaum dissuasiv.

Die Konzeption ist aber nur tauglich, wenn **alle Elemente** ihrer Aufgabe entsprechend ausgerüstet sind. Gegenschlüsse müssen auf operativer und taktischer Stufe geführt werden können.

2 Organisation

– Auf **Armeeebene** zeigt sich das Fehlen einer Armeereserve zum raschen Eingreifen im Schwergewichtsabschnitt eines gegnerischen Angriffs.

– In den **Feldarmeeekorps** sind die relativ grossen Felddivisionen zu schwerfällig und unbeweglich, so dass die mechanisierten Divisionen ebenfalls gewisse Verteidigungsaufgaben übernehmen müssen und nicht für ihren eigentlichen Auftrag frei bleiben.

– Im **Gebirgsarmeeekorps** ist die Führung des Kampfes im Zentralraum in der heutigen Kommandoordnung schwerfällig. Armeekorps und Divisionen führen gleichzeitig opera-

tiv; die Hauptlast des Kampfes liegt auf den Kampfbrigaden und den Regiments-Kampfgruppen. Damit ist der gesamte Zentralraum de facto in Brigaderäume aufgegliedert, mit allen Schwierigkeiten und Nachteilen, die sich beim Einsatz von ad hoc gebildeten Verbänden ergeben.

– Die **Altersklassen** haben sich grundsätzlich bewährt, hingegen ist die Weiterverwendung von **Spezialisten** nach dem Auszugsalter zu überprüfen. Diese Forderung wird in Zukunft zufolge der sich reduzierenden Rekrutenbestände noch dringlicher.

3 Mittel

– Unserer **Infanterie** fehlt es zur Erfüllung ihrer Aufgaben an Schutz vor Feuer, an Panzerabwehrkapazität (Bild 14), an Feuerkraft, Flabschutz und an Beweglichkeit unter Gefechtsbedingungen: Die heutigen Feldbefestigungen werden nicht mehr genügen, um das Vorbereitungsfeuer der 90er Jahre zu überstehen.

– Die beiden **Panzerregimenter** der mechanisierten Divisionen verfügen über eine zu geringe Anzahl an Kampfpanzern, die zudem in absehbarer Zeit als Duellpanzer den modernen ausländischen Konstruktionen hinsichtlich Waffenwirkung, Feuerleitung und Panzerung nicht mehr ebenbürtig sind. Die Panzergrenadier-Kompanien verfügen über keine wirksamen Panzerabwehrwaffen (Bild 15). Die Schützenpanzer bieten einen geringen Schutz und sind, trotz Aufdatierung mit einer leichten Kanone, keine Kampfschützenpanzer. Es fehlt der direkte Raumschutz.



Bild 14. Unserer Infanterie fehlt es unter anderem an Panzerabwehrkapazität.



Bild 15. Die Panzergrenadierkompanien verfügen über keine wirksamen Panzerabwehrwaffen.



Bild 16. Die 10,5-cm-Geschütze entsprechen bezüglich Beweglichkeit, Reichweite und Feuerkraft nicht mehr den Anforderungen.

– Der **Artillerie** fehlt eine spezifische Aufklärung. Beobachtungs- und Feuerleitmittel entsprechen nicht moderner Technologie. 10,5-cm-Geschütze entsprechen bezüglich Beweglichkeit, Reichweite und Feuerkraft den Anforderungen nicht mehr (Bild 16).

Die Gebirgsartillerie ist zudem schwerfällig. Die Funkübermittlung ist veraltet. Es fehlen Munitionssorten gegen harte Ziele.

– Bei den **Flieger- und Fliegerabwehrtruppen** bestehen Mängel bei der Luftraumüberwachung und der Übermittlung (Bild 17). Ferner sind ungenügende Allwetter- und Nachtkampftauglichkeit und relativ rasche Abnahme der Kampfleistungsfähigkeit des Flugmaterials festzustellen.

Es fehlt eine Diversifikation der Fliegerabwehrmittel, welche zur Unterstützung der Feldarmee dienen. Der Schutz der Infrastruktur der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und der Festungen genügt nicht mehr.

– Generell sind Beweglichkeit und rascher Einsatz nach **AC-Einsätzen** zu wenig gewährleistet.

4 Ausbildung

– Es fehlen gut eingerichtete **Ausbildungsplätze**.

– Die **Ausnutzung** der vorhandenen Ausbildungsplätze ist nicht optimal.

– Der **Kampf der verbundenen Waffen** kann zu wenig geübt werden.

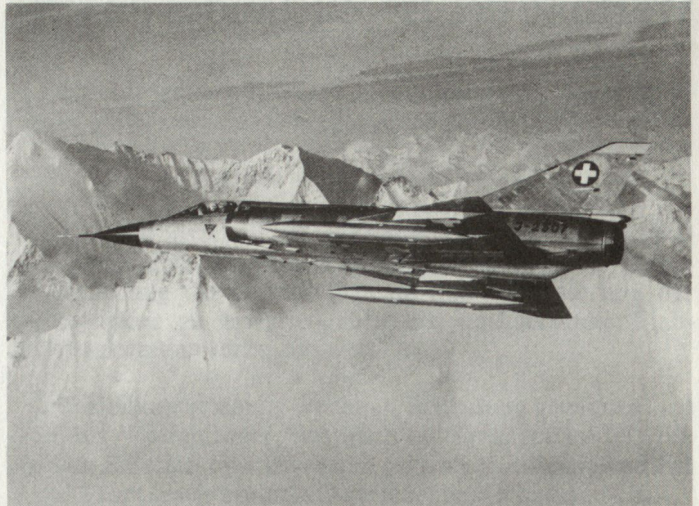


Bild 17. Bei den Flieger- und Fliegerabwehrtruppen bestehen Mängel in der Luftraumüberwachung und Übermittlung.

– Die Möglichkeit des Einsatzes von **Simulatoren** wird zu wenig genutzt.

– Es fehlen **Instruktoren**.

– Die **Unteroffiziers-Ausbildung** ist zu kurz (Bild 18).

– Das System des **Ergänzungskurses** in Landwehr und Landsturm befriedigt nicht. Die Intervalle sind zu gross, die Ausbildungszeiten, vor allem für komplexe Systeme, zu kurz.



Bild 18. Die Unteroffiziersausbildung ist zu kurz.

Forderungen mit Lösungsmöglichkeiten

1 Rahmenbedingungen

Utopische oder revolutionäre Gedanken werden in der zukünftigen Planung ebenso wenig Platz haben wie bisher. Es ist deshalb davon auszugehen, dass

- **Aufgabe und Auftrag der Armee** unverändert bleiben,
- das **Milizsystem** beibehalten wird,
- Struktur und Anteil der verschiedenen **Waffengattungen** nicht wesentlich verändert werden können,
- die Anzahl der **Auszugsformationen** bis zur Regimentstufe ungefähr gleich bleibt,
- sich die Anzahl der **Ausbildungsplätze** nicht wesentlich vergrößern lässt,
- die zur Verfügung stehende **Gesamtausbildungszeit** nur in Einzelfällen verlängert werden kann.

2 Konzeption

Aus der Feststellung, dass die heutige Konzeption tauglich ist, ergibt sich die **Forderung nach den entsprechenden Mitteln**. Es gilt, bestehende Lücken zu schliessen und der technologischen Entwicklung zu folgen.

3 Organisation

3.1 Eine **Armeereserve** ist einerseits als **mechanisierter Verband** denkbar, der aber in einer sehr frühen Phase einem Korps unterstellt werden müsste, da sonst ein zeitgerechtes Eingreifen, selbst wenn an eine Verschiebung trotz gegnerischer Luftüberlegenheit noch zu denken wäre, nicht möglich wäre. Es ist zu überlegen, ob nicht Teile der operativen Gegenschlagskräfte eines sekundär gefährdeten Korps zugunsten des primär gefährdeten unterstellt werden könnten.

Eine andere Form der **Armeereserve** ist in einem **Helikopterverband** zu suchen. Primär wäre dabei an Kampfhelikopter gedacht, die eine Art Feuerwehr bilden. Dank der hohen Beweglichkeit dieses Waffensystems können sie im ganzen Operationsgebiet unserer Armee eingesetzt werden. Ein genügend konzentrierter Einsatz solcher Waffensysteme gestattet der Infanterie sich zu reorganisieren, neue Sperren zu beziehen und ihre beschränkten offensiven Fähigkeiten bestmöglich auszunutzen. Die eigenen mechanisierten Kräfte gewinnen Zeit, ihre Gegenschläge zu optimieren.

3.2 Um den operativen Gegenschlagsverband des Feldarmee Korps von Verteidigungsaufgaben zu lösen und die Flexibilität der Felddivision zu erhöhen, ist folgendes **Modell des Feldarmee Korps** denkbar (Bild 19):

3 Felddivisionen, bestehend aus je einem Panzerregiment und 2 Infanterie-Regimentern, einem Artillerie-Regiment und den entsprechenden Hilfstruppen.

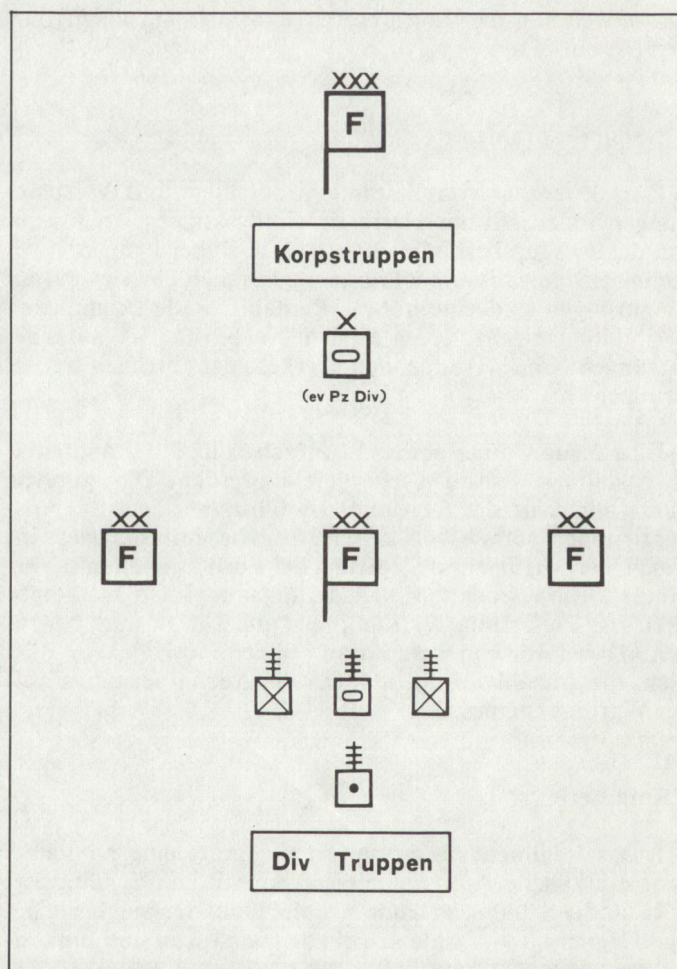


Bild 19. Modell eines Feldarmee Korps.

1 Panzerbrigade oder Panzerdivision als Korpsreserve, im Kern bestehend aus den mechanisierten Kräften der heutigen mechanisierten Division, also 2 Panzer-Regimenter und 1 Artillerie-Regiment sowie die nötigen Hilfstruppen, insbesondere eine eigene Aufklärungsformation.

Die Kampfkraft wäre gegenüber den Panzer-Verbänden der heutigen mechanisierten Divisionen entweder durch Zuteilung eines weiteren Panzer-Bataillons oder durch Vermehrung der Panzer zu Lasten der Panzer-Grenadiere zu erhöhen.

In diesem Konzept eines reorganisierten Feldarmee Korps müsste auch die Stellung der Grenzbrigaden überprüft werden. Meist ergibt sich aus dem Verteidigungsdispositiv eines Korps die Möglichkeit, den statischen Auftrag der Grenzbrigade mit dem halbstatistischen Auftrag einer Felddivision zu verbinden. Dadurch wäre auch ein gewisser Ausgleich

zum nunmehr fehlenden 3. Infanterie-Regiment in den Felddivisionen geschaffen.

3.3 Um die Führung effizienter zu gestalten, bzw. um zu vermeiden, dass im Zentralraum sowohl auf Stufe Korps wie auch auf Stufe Division operativ geführt wird, ist eine Gliederung des **Gebirgsarmeekorps** in Brigaden zu prüfen.

Organisatorisch bieten sich verschiedene Lösungen an. Wesentlich ist die Forderung, dass die operativen Reserven des Gebirgsarmeekorps

- rasch einsatzbereit sind,
- helikoptertransportiert oder terrestrisch eingesetzt werden können,
- in der Lage sind, auch mechanisierte Einbrüche im Infanterie-/Panzer-Gelände bekämpfen zu können,
- von weiteren Aufträgen befreit sind, die eine Verfügbarkeit einschränken.

4 Bestandesprobleme

Zur Behebung von Bestandesproblemen sind **Verschiebungen** innerhalb der Heereinteilungsklassen ein Mittel, um die Auszugsbestände zu strecken. Dabei kann bei den technisch spezialisierten Truppen zusätzlich ein Gewinn an Erfahrungen und eine höhere Rentabilität der komplexen Ausbildungsmechanismen erreicht werden (z. B. Panzerbesatzungen und Truppenhandwerker der mechanisierten Truppen).

Eine **Neuordnung gewisser Aufgaben** in den Randbereichen sollte zudem ins Auge gefasst werden. Dies gilt vor allem auch für die Regelung des Ordnungsdienstes. Auszugstruppen sollten von dieser Aufgabe entlastet werden. Eine Überprüfung und Straffung der Formationen und Verbände sowie vermehrte Eingliederung von Hilfsdiensttauglichen zur Entlastung der Kämpfer kann zur Lösung beitragen. Dabei ist von der Voraussetzung auszugehen, dass nicht die Anzahl Köpfe, sondern die Anzahl leistungsfähiger Waffensysteme zählt.

5 Infanterie

5.1 Das **Regiment als Kampfgruppe** muss eine möglichst grosse taktische Autonomie erhalten, so dass es fähig ist, selbständig Schlüsselgelände zu halten und den eingebrochenen Gegner zu vernichten sowie den Kampf in und um Agglomerationen zu führen (Bild 20).

Die Regimenter des Gebirgsarmeekorps und der Landwehr sind analog dem Gelände entsprechend auszurüsten.

5.2 Entscheidend ist die Verbesserung der **Panzerabwehrkapazität** in der Regiments-Kampfgruppe der Infanterie. Die Hohlladungsgeschosse müssen verbessert werden und sind durch Waffen mit Wuchtgeschossen zu ergänzen, um auch die Panzerung neuer Panzergenerationen mit Sicherheit durchschlagen zu können.

5.3 Das Regiment benötigt mobile und gepanzerte **Panzerabwehrmittel** sowie gepanzerte Unterstützungswaffen (z. B. Panzerminenwerfer), damit es im Rahmen der Kampfgruppe Schwergewichte bilden kann.

5.4 Mindestens eine Einheit im Regiment muss in **Schützenpanzern splitter- und AC-gesichert** eingesetzt werden können. Nur so ist eine Regimentsreserve denkbar, die mit der raschen Verschiebbarkeit und Gefechtsbeweglichkeit infanteristische Angriffskapazität gewährleistet.

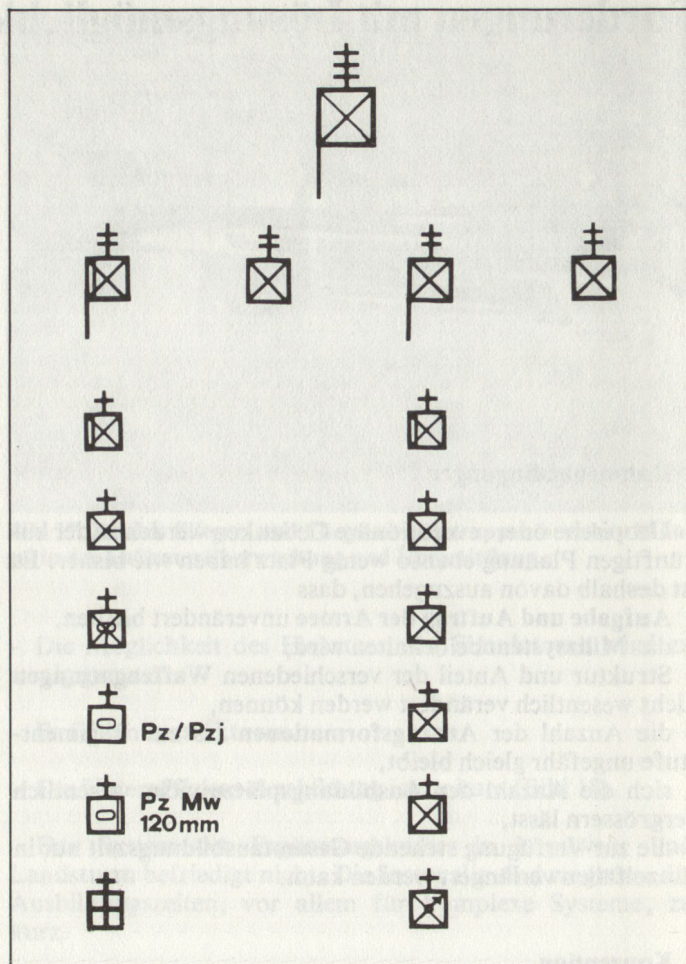


Bild 20. Modell eines Infanterieregimentes.

5.5 Das Infanterie-Regiment muss in der Lage sein, sich gegen direkte **Luftangriffe** (Jagdbomber und Helikopter) zu schützen und bei Luftlandungen die Lufttransportmittel zu bekämpfen.

5.6 Raketenrohre und Hohlpanzergranaten auf Stufe Einheit sind durch ein wirksames stufengerechtes **Panzerabwehrsystem** zu ersetzen.

5.7 Alle Kampfmittel müssen voll **nachttauglich** sein.

5.8 **Luftmobile Transportkapazität** mit Schwergewicht für den Alpenraum muss verfügbar sein.

5.9 Im Rahmen der passiven Panzerabwehrmassnahmen müssen neue **Verminungstechniken** eingeführt werden.

5.10 Zur Verbesserung der Überlebenschancen der Infanterie sind neben dem weiteren Bau von permanenten Unterständen **vorfabrizierte Unterstände** vorsorglich bereitzustellen. Die Baukapazität zugunsten des Infanterie-Regimentes soll erhöht werden.

6 Mechanisierte Truppen

6.1 Eine rasche technische Entwicklung im Panzerbau verlangt eine **laufende Kampfwertsteigerung** der Fahrzeuge und der Munition. Die operativen Gegenschlagskräfte müssen deshalb über einen modernen Kampfpanzer verfügen, der mit den entsprechenden gegnerischen Typen duellfähig ist (Bild 21 und 22). Im Unterschied zu den Panzern auf taktischer Stufe ist alles daranzusetzen, den operativen Verbänden eine möglichst hohe Beweglichkeit zu sichern.

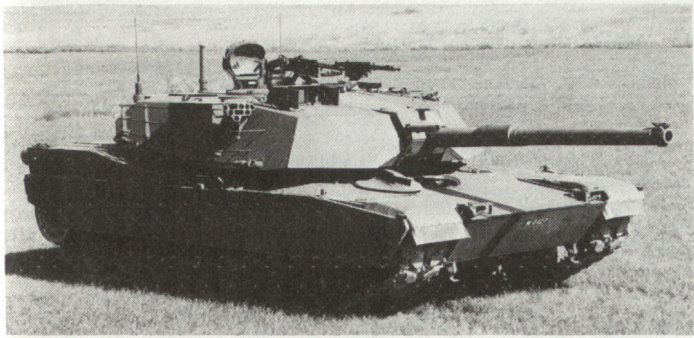


Bild 21. Die operativen Gegenschlagskräfte müssen über einen modernen Kampfpanzer verfügen. Im Bild: M1 Abrams wird in der Schweiz erprobt.

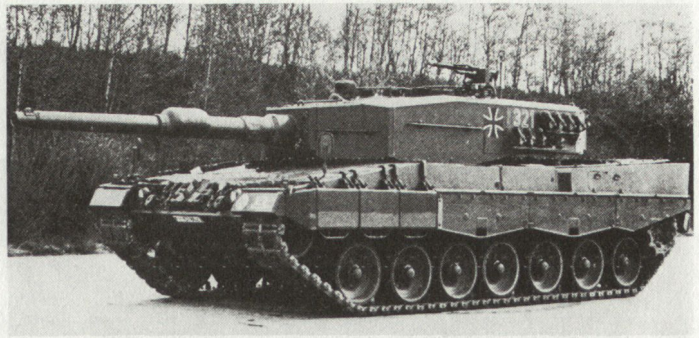


Bild 22. Der Kampfpanzer muss mit entsprechenden gegnerischen Typen duellfähig sein. Im Bild: Leopard 2 wird in der Schweiz erprobt.

6.2 Panzer, die den Anforderungen der operativen Stufe nicht entsprechen, sind in **Zweitverwendung** auf der taktischen Stufe einzusetzen. Hier besteht eher die Möglichkeit, Einsatzdistanzen und Anmarschwege entsprechend den Möglichkeiten der Panzer zu wählen und so eine allfällige Überlegenheit des Gegners zu unterlaufen. Voraussetzung ist allerdings, dass die Durchschlagskraft der Kanonen genügt, um einen modernen feindlichen Kampfpanzer auszuschalten (Pfeilmunition).

6.3 Unter der Voraussetzung entsprechender Waffenwirkung kann auch eine **Drittverwendung** von Panzern in Betracht gezogen werden. Keine Armee kann es sich heute leisten, ältere Kampfpanzer zu verschrotten, so lange deren Kanone gegnerische Panzer noch erfolgreich vernichten kann.

6.4 Die **operativen Gegenschlagskräfte** müssen mit modernen Kampfschützenpanzern ausgerüstet werden.

6.5 Die **Panzer-Grenadiere** müssen über eine grössere Panzer-Vernichtungskapazität verfügen.

6.6 Der **Raumschutz** der mechanisierten Division ist durch den Rapiert zwar stark verbessert worden, muss aber mittelfristig durch ein fahrbares Fliegerabwehrsystem ergänzt werden.

7 Artillerie

7.1 Nur unmittelbare Feuerunterstützung für die Kampftruppen genügt nicht. Die Artillerie muss auch befähigt sein, den allgemeinen **Feuerkampf in die Tiefe**, speziell gegen feindliche Artillerie, zu führen.

7.2 Die Führung des allgemeinen Feuerkampfes ist Sache des Kommandanten des grossen Verbandes. Unabdingbare Voraussetzungen sind: **Aufklärungsmittel und weitreichende Waffen**.

7.3 Die vorhandenen **Munitionsarten** genügen für viele Ziele nicht. Es fehlen:

- Submunition mit Tochtergeschossen gegen harte Ziele und fernverlegbare Minen (Bild 23).
- endphasengelenkte Geschosse.

7.4 Für die zeitgerechte Bildung von Feuerschwergewichten ist die Rohrartillerie ungeeignet. Zur Bekämpfung von Flächenzielen und zum Abriegeln braucht es **Mehrfachraketenwerfer**.

7.5 Folgende Mittel für Zielbestimmung, Feuerleitung und Feuerkampf sind nötig:

- Im sichtbaren Bereich: **Nachtsichttaugliches Laserbeobachtungssystem** für Schiesskommandanten.
- Im unsichtbaren Bereich: Beschaffung von **Aufklärungsmitteln** für die Artillerie, wie Radar und Schallmessung.
- Ein voll **integriertes Feuerleitsystem** mit direkter Datenübertragung vom Schiesskommandanten zum einzelnen Geschütz.
- Beschaffung einer Ausrüstung zur raschen und sicheren **Ermittlung ballistischer Einflussfaktoren**.
- **Ersatz der 10,5 cm Kan 35**.
- **Weiterentwicklung der Pz Hb** (Feuergeschwindigkeit).
- Beschaffung von **Mehrfachraketenwerfern**.
- **Leistungsverbesserung der Munition** hinsichtlich Reichweite und Wirkung.

7.6 Alle Forderungen gelten sinngemäss für die Kampfbrigaden nach Massgabe ihrer speziellen Kampfaufträge und Bedürfnisse.

8 Flieger- und Fliegerabwehrtruppen

8.1 Ausbau eines leistungsfähigen, weitreichenden **Nachrichtenerfassungs- und Luftraumüberwachungssystems** für alle Flughöhen zur Sicherstellung einer zeitgerechten Luftlagedarstellung.

8.2 Ausbau und Erhöhung der **Redundanz aller Verbindungen** (Flugfunk und Draht).

8.3 Aktive **elektronische Störmittel** und verbesserte Mittel für die **elektronische Aufklärung**.

8.4 **Neues Jagdflugzeug** mit Allwetterkampffähigkeit.

8.5. **Umrüstung «Tiger»** für den Erdkampf.

8.6 Verbesserung der **Nachtkampftauglichkeit** der Flugwaffe im Erdkampf.

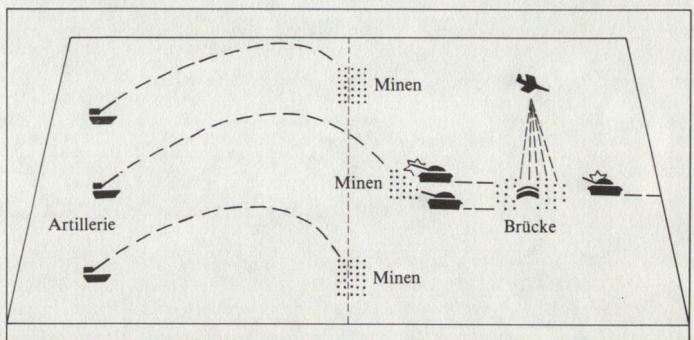


Bild 23. Die Artillerie muss fernverlegte Minen verschiessen können.

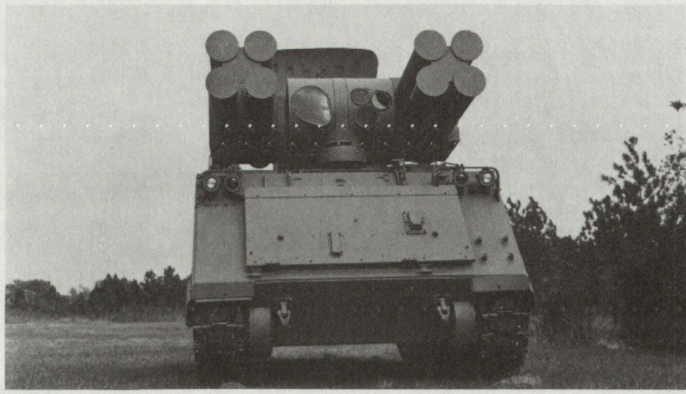


Bild 24. Beschaffung weiterer Fliegerabwehr-Lenkwassensysteme mittlerer Reichweite. Im Bild: Flug- und Panzerabwehrsystem ADATS einer Schweizer Firma.

8.7 Verbesserte **Munition für den Tiefflugeinsatz**, Abstands-Präzisionswaffen, neue Munition zur Bekämpfung von gepanzerten Zielen.

8.8 **Tragbares Flak-Lenkwassensystem** als Verstärkung der Kanonenflak in den Heeresseinheiten.

8.9 Beschaffung weiterer **Flak-Lenkwassensysteme mittlerer Reichweite**, zugunsten der Infrastruktur der Armee (Bild 24).

8.10 Neues **Flak-Lenkwassensystem grosser Reichweite**.

8.11 **Simulatoren** für die technische und taktische Ausbildung.

8.12 Neue Mittel für die **Grundsicherung der Jet-Piloten**.

8.13 **Schiessplätze** für Fliegerabwehr aller Truppen auf bewegliche Ziele.

9 Ausbildung

9.1 Die Ausbildungsplätze sind durch **permanente Anlagen** zu verbessern (Zielvorrichtungen, Anlagen für Spezial-

Ausbildung wie Ortskampf, Panzerabwehr usw., Gefechtsstellungen).

9.2 Die **zeitliche Benützung** ist zu optimieren (zentrale Zuweisung aufgrund längerfristiger Ausbildungsprogramme, Vollbelegung, Mehrschichtenbetrieb).

9.3 Die Ausbildung ist durch **Nutzung moderner Methoden und Geräte** und Ausnützung der örtlichen und zeitlichen Möglichkeiten sicherzustellen.

9.4 Es sind vermehrt **Simulatoren** einzusetzen (bei modernen Waffen meist vorgesehen), damit die Ausbildungseffizienz erhöht und die Umweltbelastung vermindert werden können.

9.5 Die Anzahl der **Instruktoren** ist stufengerecht zu vergrössern.

9.6 Die **Ausbildung der Unteroffiziere** ist zu überprüfen, zu verlängern und qualitativ zu verbessern.

9.7 Das ausserordentlich grosse **Spezialistenreservoir** der Schweiz ist besser auszuschöpfen (Erfassung der effektiven Tätigkeit der Fachleute im Verlaufe ihrer Dienstzeit).

9.8 Die Verwendungsmöglichkeit eines **Spezialisten** muss gegenüber der Altersklassenentwicklung den Vorzug haben.

9.9 Die Dienstleistungen in den **Ergänzungskursen** der Landwehr und des Landsturms sind auf ihre Effizienz zu überprüfen.

10 Weitere Probleme

Nicht behandelt wurden:

- Vorwarnzeit und ständige Bereitschaft
- Beschleunigung der Mobilmachung
- Strategische Aufklärung
- Genie
- Sanitätsdienst
- Übermittlung
- Logistik
- Teilbereiche AC.

Bildernachweis

Sowjet Military Power, USA (1, 2, 5, 6, 7, 8, 9, 13). E. Hofmeister (14, 15, 16). Militärflugdienst (17), Der Warschauer Pakt, Verlag Ueberreuter (3, 10). St.Gerber (4), Oerlikon-Bührle (24), GRD (21, 22), ASMZ (11, 12, 18, 19, 20, 23).

Im strategischen Instrumentarium der **Gesamtverteidigung** ist die Armee das Machtmittel des Staates, mit dem die Bereitschaft zur Gewährleistung der sicherheitspolitischen Ziele bis in die letzte Konsequenz glaubhaft darzutun ist.

Damit hat sich die **militärische Landesverteidigung** einerseits in den durch Sicherheitspolitik und Gesamtverteidigung gegebenen Rahmen einzufügen, andererseits kommt ihr durch ihre auf die Bewältigung ausserordentlicher Lagen ausgerichtete Potenz eine ganz besondere politische, psychologische und materielle Bedeutung zu.

Das primäre Ziel der Armee, vorsorglich eine ausreichende **Dissuasionswirkung** zu erzielen, kann nur durch die Schaffung entsprechender Voraussetzungen in der Zeit des relativen Friedens durch die Schaffung entsprechender Voraussetzungen für die Konfliktsbewältigung erreicht werden. Grundlage ist ein intakter Wille des Volkes, sich im Extremfalle auch mit militärischen Mitteln zu verteidigen und dafür

auch der Armee die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen. Dazu gehört nicht nur die Bereitschaft, der Armee als Wehrmann zu dienen und entsprechend persönliche Opfer zu bringen, sondern auch der Wille des Volkes und seiner Regierung, die entsprechenden finanziellen Aufwendungen auf sich zu nehmen.

Dass die Armee durch die im Gesamtverteidigungskonzept vorgesehenen zivilen Massnahmen ergänzt werden muss, gebietet die staatspolitische Vernunft. Umgekehrt würde der Verzicht auf die Möglichkeit einer **aktiven Verteidigung** die Schweiz wie auch ganz Westeuropa rasch jeder Handlungsfreiheit im Krisenfall berauben und erpressbar machen.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft erwartet, dass der Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft der Armee die ihr zukommende hohe Priorität eingeräumt wird.